©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Erkundungen in den Jahren 2011-2012

(Kurzberichte in chronologischer Reihenfolge)

Verfasser: Otto JAMELNIK

Am 13.1.2011: fanden Georg PLANTEU, Erwin Zenker und Otto JAMELNIK, nach einem Hinweis von Christine BERG, im Gradischkogel (625 m NN) südwestlich von Sekull bei Pörtschach die „**Gradisch-Höhle**".

Am 11.3.2011: verabredeten sich Harald LANGER, Andreas LANGER, Hans STEFAN, Josef METSCHINA und Otto JAMELNIK, um diese Höhle zu **vermessen**. Die Höhle ist eine typische Bergzerreißung und besteht aus dem bekannten Töschlinger Marmor.

Am 18.3.2011: fanden Hans STEFAN und Otto JAMELNIK, nach telefonischer Anleitung durch Herrn TAUTSCHER, das **„Graberloch"**. Die Höhle liegt in 610 m NN, trägt die Kat. Nr. 2724/8, und die Koordinaten nach WGS84 sind: 14°06'29''E / 46°38'16''N. Mehr unter: ***»Höhlen im Gradischkogel, westlich von Sekull«***, Verfasser: Otto JAMELNIK, in diesem Heft.

Am 13.5.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK neuerlich auf der Suche nach den Nabernig-Quellen. Davon wurde bereits am 8.8.2010 von **Erwin ZENKER** folgender Bericht abgegeben:

Am 8.8.2010: fuhren Otto JAMELNIK, Georg PLANTEU und Erwin ZENKER ins Vellachtal unter den **Mali vrh** (1610 m NN), Kat. Gebiet 3931 Grintavec, und nützten die Gelegenheit, um den Almkirchtag in St. Leonhard zu besuchen. Ungefähr 700 m vor den ersten Serpentinen fuhren wir über die Vellach und auf einer Forststraße Richtung Sadovnik und weiter an der Stanwiese vorbei zur Gmajnahütte (Jhtt). Hier stellten wir den PKW ab und suchten nach den Nabernig-Quellen. Diese hat Dr. F. KAHLER † in Carinthia II in: „Ein schwacher, bemerkenswerter Eisensäuerling bei Eisenkappel" exakt beschrieben:
http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/CAR_153_73_0150-0152.pdf
Aufgrund der vielen kleinen Rinnsale konnten wir die Quelle jedoch nicht finden. Anschließend fuhren wir weiter nach St. Leonhard.
Otto ging hin zum Kirchtag, um vielleicht dort unter den vielen Menschen eine Auskunft über die Position der Quelle zu bekommen. Georg und ich marschierten auf einer Forststraße Richtung Gmajna bis unter die Nordabstürze des Mali vrh. Nun stiegen wir getrennt zu den bereits von der Straße aus sichtbaren Felsaufbauten auf. Trotz eingehender Suche konnten wir bis auf eine kleine Felsspalte keine Höhle entdecken. Nach einem mühevollen Abstieg mussten wir die Forststraße wieder zurück. Da wir jedoch höher als die Alm waren, gingen wir weiter Richtung Heiligengeistsattel, von dort führt kurz vorher ein Wanderweg zur Alm St. Leonhard talwärts. Um 15:45 Uhr trafen wir beim Almkirchtag wieder auf Otto, er hatte auch nichts Näheres über die Quelle erfahren können.
Einige ältere Leute wissen wohl, dass es in diesem Gebiet einen Schwachen Säuerling gibt, aber es kennt niemand die Örtlichkeit. Einen bemerkenswerten Hinweis hat Otto jedoch erhalten: Man müsste Rudolf LIPUSCH fragen, der hier jahrelang Jagdaufseher war, vielleicht wüsste er Bescheid.

Inzwischen habe ich Rudolf LIPUSCH gefragt und er sagte mir die Position dieser Quellen an. Es stellte sich heraus, dass wir auf der falschen Stelle gesucht hatten, denn im Bericht von KAHLER wird die Georgi-Jagdhütte erwähnt und diese ist bereits verfallen, nur ein verrosteter Eisenherd zeugt noch davon, wo die Hütte einst stand. Jedoch an dieser Örtlichkeit (1260 m NN), Koord. 14°35'56''E / 46°26' 32'' N, sind am Boden nur einige farbigen Lacken zu sehen!
Anschließend untersuchten wir noch das Gebiet Pekel (1260 m NN), eine Felsgruppe nördl. von Plasnik, auf etwaige Höhlen, haben jedoch außer zwei unbedeutenden Nischen nichts gefunden. Die Koordinaten sind: 14°34'53''E / 46°26'21''N.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Am 7.4.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK sen. auf Höhlensuche im Topitza-Gebiet und wir entdeckten in 1320 m NN unter der Topitschnig-Stanwiese, wo Georg PLANTEU und ich noch nicht gesucht hatten, eine gewaltige Bergzerreißung mit ca. 80 m Länge und einer Breite zwischen 1 und 4 m. Etwa 10 m südlich der Bergzerreißung, einige Meter vor dem Felsabgrund, fanden wir einen weiteren Schacht (Randschacht). Der Randschacht hat eine Einstiegsöffnung von 0,60 x 0,30 m, geht aber innen gleich auseinander und dürfte für einen dünnen HÖFO schliefbar sein.

Am 16.4.2011: machten Hermine und Otto JAMELNIK einen Spaziergang vom alten Schrottenturm (Koratscha) bei der Hollenburg bis zum Ewigen Regen südwestlich von Maria Rain. Dort befindet sich eine Halbhöhle, welche man schon wegen ihrer Besonderheit in den Kataster aufnehmen müsste.
Wir nannten sie „Regen-Halbhöhle“, sie liegt in 462 m NN und die Koordinaten sind: 14°17'09"E / 46°33'11"N. Man kommt nicht so ohne weiteres an sie heran, da sie in einer Wasserschutzgebiet-Einfriedung liegt. Es wäre vielleicht möglich, von der Südseite her hinzukommen. Der Name "Ewiger Regen" für die Höhle ist auch in der Karte eingetragen und sie ist bereits ein Naturdenkmal. Ob sie auch als Halbhöhle bezeichnet wird, ist mir nicht bekannt.
Link: http://www.bergfex.at/sommer/maria-rain/highlights/9024-naturdenkmal-ewiger-regen/
Es rinnt fortwährend von der Traufe und an deren Ansatz hat sich Kalktuff gebildet (mit Moos vermengte Kalkablagerungen, ähnlich wie in "Plitvice").

Am 20.5.2011: waren Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK im Gebiet zwischen Seebergsattel und Jenk-Alm unterwegs. Wir suchten nach einem Teich, welcher sich laut Karte unter dem Malinschek (1623 m NN) befinden sollte.
Mehr unter: **»Der verschwundene Teich«** auf der übernächsten Seite.

Am 27.5.2011: unternahmen Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK eine Obertagserkundung bei der alten Rjavica-Waldbahn im Črnca-Graben, einem Seitenbachgraben vom Remschenigtal. Dort befindet sich ein 30 m langer, 3 m hoher und 3 m breiter Tunnel. In diesem Tunnel wurden zwei Hohlräume angefahren, man konnte jedoch ohne irgendwelche Steighilfen nicht feststellen, ob es möglicherweise weiterging. Bei der ersten Kluft war der Hohlraum mit Bahnschienen und Holzbohlen abgesichert worden, wahrscheinlich, um sich gegen etwaigen Steinschlag zu schützen. Die Koordinaten beim Tunnel sind: 14°38’20’’E / 46°27’31’’N. Bei der nächsten Begehung müssen wir uns dort hinaufschlossern oder aber an Ort und Stelle eine 3 m lange Leiter bauen!

Abb. 1: Unwegsames Gelände.
Foto: G. PLANTEU

Abb. 2: Roter Felsabbruch (Rdeči plaz).
Foto: O. JAMELNIK

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

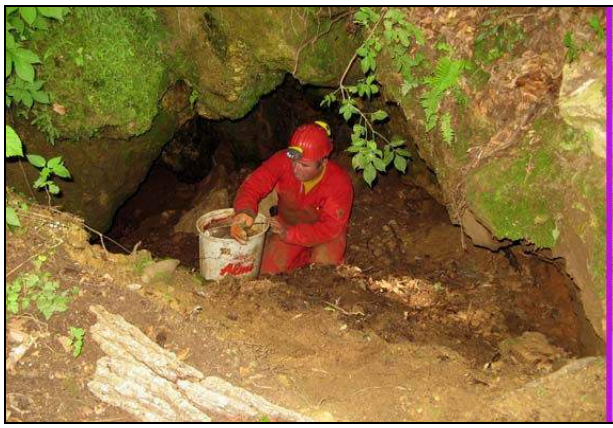
Am 25.6.2011: waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK erneut im Seeberg-Malinschek-Gebiet unterwegs, wir suchten wieder nach dem Teich, welcher laut Karte ca. 35 m lang und 15 m breit ist. Den Teich konnten wir auch diesmal nicht finden, da wir wegen Unwegsamkeit (Abb.1) viel zu hoch hinauf gekommen waren. Wir sahen uns dann den geologisch sehr interessanten roten Felsabbruch (Rdeči plaz, Abb. 2) unter dem Malinschek (1623 m NN) an. Höhlen oder Klüfte fanden wir nicht, das Gestein ist roter Kalkmergel und für Höhlen nicht geeignet.

Am 22.6.2011: führten Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK eine Erkundung im Tunnel (Abb. 3) bei der alten Rjavica-Waldbahn im Črnca-Graben durch. Diese Waldbahn verläuft zwischen 950 und 990 m NN. Die Koordinaten beim Tunnel sind: 14°38'20''E / 46°27'31''N.
Näheres unter dem Link: http://www.bahnforum.info/smf/index.php?action=printpage;topic=21286.0
Wir bauten eine 3 m lange Leiter, um zu den beiden Klüften im Tunnel zu gelangen. Leider ging es beim ersten Hohlraum nur 3 m hinein und beim zweiten waren es kaum 2 m (Abb. 4 u. 5). Wir sind froh, dass dieses Vorhaben, welches wir bereits im vorigen Jahr geplant hatten, nun abgeschlossen ist.

Abb. 3: Alter Waldbahntunnel. Foto: G. PLANTEU Abb. 4 u. 5: Kleine Hohlräume. Fotos: O. JAMELNIK

Am 13.7.2011: montierten Erwin ZENKER, Georg PLANTEU, Johann WAGNER und Otto JAMELNIK bei den Höhlen um Griffen Katasternummern. Bei dieser Gelegenheit suchten wir auch die bisher uns noch unbekannte **„Räuberhöhle“** bei Kaunz, Kat. Nr. 2751/13, auf (Abb. 6). Diese Höhle scheint eine ehemalige Quellhöhle zu sein, da sich ca. 30 m unterhalb eine Quellfassung und ein Reservoir befinden. Es geht vorerst ca. 15 m weit in Windungen 20° schräg nach unten. Dort sieht man in einen schmalen und niedrigen Spalt noch 8 bis 10 m hinein, möglicherweise wäre dieser für einen dünnen HÖFO schliefbar.
Anschließend fuhren wir noch zum Stift Griffen, wo im SO das sogenannte „Stanzkögerl“ mitten aus dem Feld emporragt. Dieser Kogel hat einen Durchmesser von etwa 60 m und ist ungefähr 20 m hoch. Am Südrand befindet sich die **„Marmorstollenhöhle“**, Kat. Nr. 2728/3,

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at



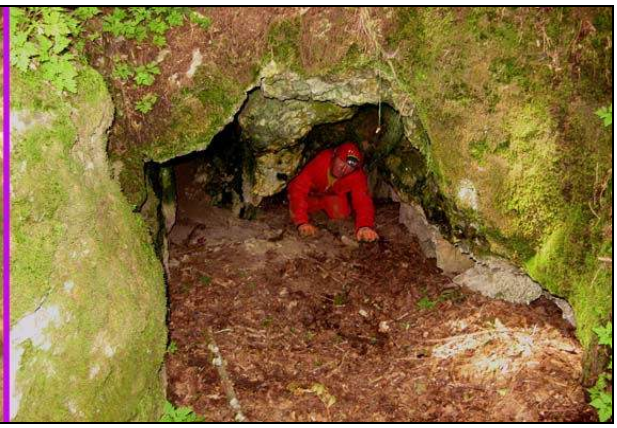
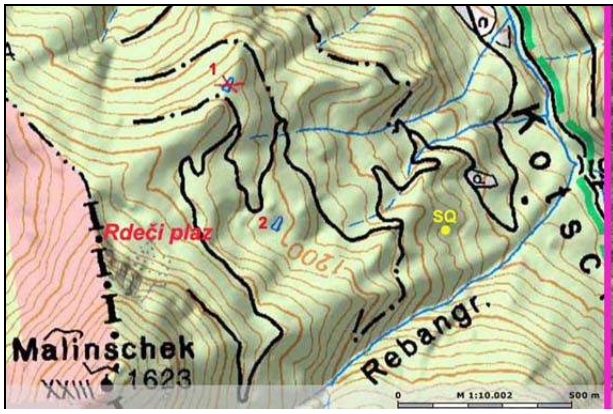


Abb. 6: Räuberhöhle, Einstieg. Abb. 6a: Marmorhöhle, Einstieg. Fotos: O. JAMELNIK

(Abb. 6a). Dort war vermutlich ein Naturspalt erweitert worden, da man nach irgendwelchen Erzen gesucht hatte. Dieses Loch geht ca. 12 m weit hinein. Die Räuberhöhle sowie auch der Marmorstollen harren der Vermessung - näheres unter dem Link von A. Pichler, (zu finden im letzten Absatz): > http://www.indra-g.at/datenbanken/literaturnachweise/lit-nachw-einzel/pichler-buch-ost2/429-433-435-204-1-8-12-2-griffen.htm. <
Da uns ein wenig Zeit blieb, fuhren wir noch beim Steinkogel SW von Haimburg vorbei. Dort heben sich der Steinkogel (541 m NN) und der Wiggisserkogel (546 m NN) majestätisch wie zwei Burgen empor.
Laut Hrn. Engelbert LEBER befinden sich an der Südseite vom Steinkogel zwei Kleinhöhlen. Im Heft 26, JG. 2005 – 2006, wurde über diese Gegend von Konrad PLASONIG † unter: **„Mit Juri Planteu unterwegs, die Quellhöhle“** bereits berichtet.

Der verschwundene Teich



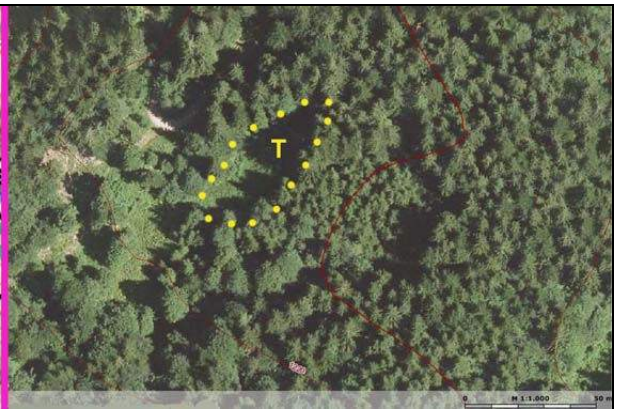


Abb. 7: Übersicht: 1 = Teich auf der Karte. 2 = Teich, wo er in Wirklichkeit war. SQ = Schwefelquellen.

Abb. 7b: Luftbild von der Stelle, wo der Teich war, Stelle ist gelb markiert. Bearbeitet: O. JAMELNIK

24. Schwefelquellen am Osthang des Malinschek

die Schwefelquellen am Osthang des Malinschek (VE3_98) sind zwei benachbarte Quellaustritte mit derselben chemischen Charakteristik, jedoch unterschiedlicher Gesamtmineralisierung.
Die höher mineralisierte Quelle weist einen Sulfatgehalt von 2450mg/lt bei einer elektrischen Leitfähigkeit von 2450 µS/cm 25°C auf, während die geringer mineralisierte Quelle einen Sulfatgehalt von 866 mg/l bei einer elektrischen Leitfähigkeit von 1226 µS/cm 25° aufweist. Im Einzugsgebiet dieser Quellen dürften Gipsvorkommen den hohen Sulfatgehalt verursachen.

Abb. 8: Faksimile aus: „Tal der 1000 Quellen“. Abb. 8c: Schwefelquelle. Foto: O. JAMELNIK

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Am 2.8.2011: waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK neuerlich im Seeberg-Malinschek-Gebiet unterwegs und suchten nach dem Teich, welcher sich laut Karte unter einer Felswand befinden sollte. An dieser Stelle, Koordinaten: 14°32'43''E / 46°24'51''N, gab es keinen Teich (Abb. 7), jedoch hatte sich, laut Besitzer Johann MURI, bis zum Erdbeben im Jahre 1976 ein ca. 35 m langer und 15 m breiter Teich 400 m weiter südlich befunden (Abb. 7b).
Eine Mulde solchen Ausmaßes fanden wir unter den Koordinaten: 14°32'48''E / 46°24'39''N, dort war aber nur an einer Stelle etwa 10 cm Wasser vorhanden (Abb. 9). Etwa 50 m nördlich rinnt ein kleines Bächlein vorbei und es ist durchaus denkbar, dass es vormals den Teich gespeist hat. Beim Abstieg suchten wir noch die Stelle auf, wo sich laut dem Büchlein „Vellachtal, das Tal der 1000 Quellen" Schwefelquellen befinden (siehe Faksimile Abb. 8). Wir fanden diese Stelle und machten einige Fotos (Abb. 8c).
Wir haben nun die Erkundungen im Malinschek-Gebiet abgeschlossen und sind froh, dass wir auch die Sache mit dem Teich unter dem Felsen aufklären konnten.

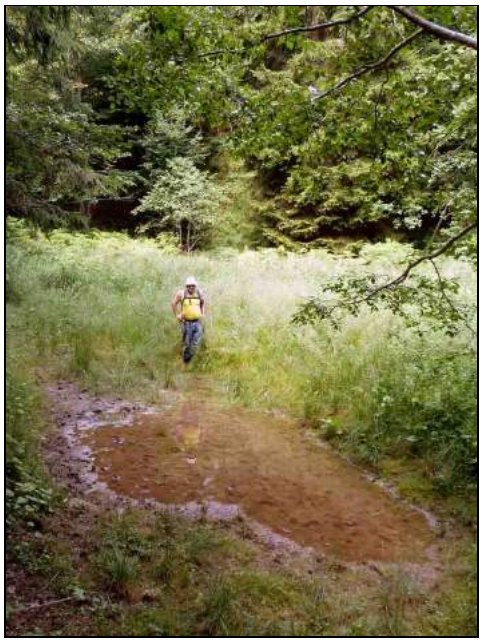


Abb. 9: Der Teich und was noch davon übrig ist. Foto: O. JAMELNIK

Am 9.8.2011: verabredeten sich Hans STEFAN und Otto JAMELNIK mit Gerald KNOBLOCH, dessen Sohn Christian und Peter LUDWIG, um das Eisloch und das Petzentor auf der Gojawitza-Alm nordwestlich unter der Wackendorfer Spitze zu vermessen.
Dank der elektronischen Geräte, welche die drei HÖFOs besitzen, wurden diese zwei Objekte innerhalb weniger Stunden vermessen, dazu würden wir tagelang brauchen.
Vorher besichtigten wir das alte Bergwerk Friedrichstollen, in welchem es wunderschöne Schaumkalcite zu bewundern gibt. Den Stollen zu befahren erlaubte uns dankenswerterweise Albert HAFNER, auf dessen Parzelle sich dieses Objekt befindet. Mehr über Bergwerke auf der Petzen in A. PICHLER:
http://www.indra-g.at/datenbanken/literaturnachweise/lit-nachw-einzel/pichler-buch-ost2/445-454-456-467-204-4-1-23-petzen-baue.htm
Mehr unter: **"Petzentor - ein verstecktes Kärntner Naturwunder"**, Verfasser: Gerald KNOBLOCH, in diesem Heft.

Am 11.8.2011: vermaßen die drei HÖFO-Freunde Gerald KNOBLOCH, dessen Sohn Christian aus Aggsbach-Dorf, NÖ, und Peter LUDWIG aus Linz auf Initiative und mit Hilfe von Hans STEFAN und Otto JAMELNIK das Stankluft-System. Die Gesamtlänge aller Raumpeilungen betrug 180 m und die Gesamtausdehnung ca. 80 m. Mehr unter: **"Das Stankluft-System"**, Verfasser: Otto JAMELNIK, in diesem Heft.

Am 14.8.2011: verabredete ich mich abermals mit Georg PLANTEU, um nach den **„Nabernig-Quellen"** zu suchen. Gleich in der Früh rief mich PLANTEU an und sagte ab, da er krank war. So machte ich mich allein auf die Suche und fand in 1300 m NN einen Bereich, wo an mehreren Stellen Sickerwässer mit einer starken roten Färbung austraten (Abb. 11), die Koordinaten dazu sind: 14°36'01''E / 46°26'31''N. Auch das können nicht die Nabernig-Quellen sein, da sie viel zu hoch liegen, und außerdem ist dieses Wasser nicht **„klar und sehr hell"**. Das Fazit lautet: Wir müssen weitersuchen.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Am 18.4.2012: also 9 Monate später, waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK zum vierten Mal auf der Suche nach den Nabernig-Quellen.
Wir haben an der Isolinie 1260 m und in unmittelbarer Nähe von den beiden Bächlein gesucht und nichts gefunden. Am östlich gelegenen Bach sind in 1260 m NN Erdrutsche abgegangen, doch es ist nicht anzunehmen, dass dort eventuell eine Quelle verschüttet worden ist. Also müssen es doch die stark rot gefärbten Quellen sein, die aber in 1310 m NN liegen, das ist um 50 m höher als von Franz KAHLER angegeben.
Um sicher zu sein, dass es die richtigen, von KAHLER beschriebenen Quellen sind, müsste eine neuerliche Untersuchung stattfinden.
Bemerkung: Diese Quellen sind im Gewässer-Kataster nicht eingetragen. Es sind sehr schwache Säuerlinge, doch man kann einen leichten Eisengeschmack feststellen.

Abb. 11: Roter Quellaustritt.
Foto G. PLANTEU

Anschließend fuhren wir noch zum Plasnik-Bauern (Anton PEČNIK), dieser erzählte uns, dass in seiner Wiese ein Loch sei, wo vor zwei Jahren eine Kalbin hinuntergefallen ist und nicht herausgeholt werden konnte. In ein paar Jahren, wenn der Kadaver verwest ist, werden wir uns die Sache einmal näher ansehen.

Am 24.8.2011: besuchten Georg PLANTEU, Erwin ZENKER, Filippo CAGNIONI und Otto JAMELNIK einige Stollensysteme oberhalb vom Anwesen Kunet.

Erwin ZENKER berichtet:
> „Dort befindet sich im sogenannten Dreierstollen die „**Dreierstollenhöhle“** (715 m NN), Kat. Nr. 3925/31.
Wie uns bereits bekannt war, befindet sich in dieser Höhle ein seitlich abzweigender versinterter Schluff, den wir näher in Augenschein nehmen wollten. Nach Besichtigung des Stollens kroch Otto in den Schluff und teilte uns mit, dass es sich um einen nicht besonders schönen Hohlraum mit einer Breite und einer Höhe von ca. 4 m handelt. Vom Abzweigungsbeginn gerechnet hat er eine Länge von etwa 8 m. Daher beschlossen wir, ihn Dreierstollenhöhle zu nennen und in den Kataster aufzunehmen. Es wurde auch sofort eine Katasternummer angebracht.

Etwas unterhalb in einem Stollen befindet sich die „**Stollenhöhle“**, Kat. Nr. 3925-24.
Das Stollenportal könnte der ursprüngliche Höhleneingang gewesen sein, der zum Stollen erweitert worden war, der an der Höhle vorbeiführt. Die Höhle ist kreisförmig und weist teilweise Stehhöhe auf. Im hinteren Teil befindet sich noch ein zweiter Raum, der jedoch nur kriechend befahren werden kann. Die Größe der Höhle beträgt ca. 6 x 8 m. Da sie mit dem Stollen den gleichen Eingang hat, gaben wir ihr den Namen „Stollenhöhle“ und beschlossen, sie in den Höhlenkataster aufzunehmen.“

Wir waren auch im Kunetstollen, nicht weit von den beiden Stollen entfernt. Dort konnten wir unzählige Höhlenschrecken beobachten (Abb. 12). Interessant ist, dass man in einem Stollen, der keine 200 Jahre alt ist, solche wunderschönen Versinterungen zu sehen bekommt (Abb. 13, 14 u. 15).
Anschließend gingen wir noch bei der „**Kunet-Halbhöhle“**, Kat. Nr. 3925/23, vorbei, welche auf der Südseite vom Kunetgraben liegt.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Erwin ZENKER schrieb in einem seiner Berichte Folgendes:
„Die „**Kunet-Halbhöhle“** befindet sich im unteren Kunetgraben am orographisch rechten Grabenrand. Am Wegrand nach dem verfallenen Schranken stellten wir wie immer unseren PKW ab und marschierten im Bachbett über Felsblöcke den Graben aufwärts. Nach etwa 30 Minuten standen wir unter der Höhle, die sich ca. 15 m über uns befand. Zu dieser aufgestiegen, stellten wir fest, dass sie größer als erwartet war. Die Traufenlänge betrug ca. 12 bis 15 m, die Höhe 4 bis 6 m und die Tiefe bis ca. 12 m. Wir beschlossen daher, sie in den Höhlenkataster aufzunehmen und gaben ihr den Namen „Kunet-Halbhöhle“.

Abb. 12: Höhlenschrecken. Abb. 13, 14 u. 15, Versinterungen. Abb 16: Echsenähnliches Gebilde.
Fotos: O. JAMELNIK

Erwähnenswert ist auch die **„Eidechsen-Halbhöhle“** (690 m NN), Kat. Nr. 3925/25, diese befindet sich auf der orographisch linken Seite vom Kunetgraben. Vom besagten Schranken nach etwa 400 m macht der Forstweg eine S-Kurve und überquert den Kunetbach. Etwa 100 m nach dieser Kurve befindet sich am rechten Hang in ca. 20 m Höhe über dem Forstweg die Höhle. Den Namen hat diese Höhle bekommen, weil sich oberhalb vom Portal ein Gebilde befindet, welches einer versteinerten Riesenechse ähnlich sieht (Abb. 16). Außerdem konnten wir im felsigen Gelände, wo die Sonne hinbrennt, auch einige Eidechsen beobachten.
Diese Höhle ist eine typische, aus dem Felsen erodierte Halbhöhle, die mit ihrer schrägen Neigung dem steilen, felsigen Boden folgt. Da in dem steilen Gelände Absturzgefahr besteht, ist die Mitnahme eines 30 m langen Seiles empfehlenswert.“ **<**

Am 31.8.2011: führten Johann WAGNER, Christine BERG, Georg PLANTEU, Erwin ZENKER und Otto JAMELNIK eine Erkundung in der Umgebung der Paulitschhöhle im Steinbachgraben durch.
Da wir am 26. 8. 2010 die Objekte „**Halbhöhle und kleiner Schacht“**, Kat Nr.3931/17, und das „**Keulenloch“**, Kat. Nr. 3931/13, nicht hatten finden können, suchten wir erneut danach und entdeckten sie schließlich auch.
Da sich unterhalb der „**Paulitschhöhle“,** Kat. Nr. 3931/3, die „**Steinbachgrabenhöhle“,** Kat. Nr. 3931/8, befindet, welche ein keulenförmiges Portal hat, waren wir vorerst der Meinung, dass es das Keulenloch sein müsste. Doch da die Lage vom Keulenloch in der Zugangsbeschreibung mit unterhalb der „**Durchgangshöhle“**, Kat. Nr. 3931/16, angegeben ist, suchte ich so lange weiter, bis ich sie fand.
Das Keulenloch hat einen unscheinbaren und engen Einstieg (Abb. 17), welcher sich nach innen erweitert und auch etwas höher und breiter wird. Im Inneren hängen wunderschöne keulenförmige Stalaktiten aus bereits erhärteter Bergmilch von der Decke (Abb. 18), daher der Name. Johann WAGNER stieg in das Keulenloch ein und machte dort einige fantastische Aufnahmen. Johann und ich waren auch in der Paulitschhöhle und machten dort ebenfalls einige interessante und schöne Bilder von verschiedenen ausgewaschenen Formen, eine glich einer Nase (Abb 19).

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Erwin ZENKER und Georg PLANTEU brachten die restlichen Katasternummern bei den erwähnten Höhlen an.

Zur Freude von Christine BERG machte Johann WAGNER im „**Fuchsloch**“, Kat. Nr. 3931/4, auch einige tolle Aufnahmen der Höhlenschrecke *Troglophilus neglectus,* was einen Höhenrekord (1055 m NN) für diese Art bedeutet.
Christine BERG ging nicht in die Höhle, sie fotografierte in der Umgebung Heuschrecken usw.

Abb. 17: Keulenloch, Einstieg. Foto: O. JAMELNIK

Abb. 18: Keulenförmiges Gebilde. Foto: Johann WAGNER

Abb. 19: Nasenähnliche Form. Foto: O. JAMELNIK

Christine BERG berichtet: „Mit den HÖFOs unterwegs!“

Über Ottos Einladung zur Teilnahme an der Exkursion zur Paulitschhöhle habe ich mich sehr gefreut und mir weiter keine Sorgen gemacht, nachdem er mir versicherte, dass er diese Höhle "auch schon mit Schulkindern" besucht hätte. Dort angekommen erkannte ich aber, dass das sehr furchtlose Kinder gewesen sein mussten, denn der Abstieg zur Höhle war so steil, dass es ratsam war, sich an einem Seil hinunterzuhanteln. Ich habe dann darauf verzichtet und mich der Flora und Fauna im Umfeld gewidmet.
Es war für mich faszinierend zu sehen, wie konzentriert das Höhlenforscherteam vorging und zielstrebig, ohne viele Worte zu verlieren, seine - aus meiner Sicht sehr gefährlichen - Arbeiten verrichtete.
Meine Motivation, an der Exkursion teilzunehmen, waren die Höhlenschrecken, und hier wurden meine Erwartungen sogar übertroffen, auch wenn ich die Tiere nicht mit eigenen Augen sondern nur auf den tollen Fotos von Johann Wagner anschauen konnte.
Im Fuchsloch gab es T*roglophilus neglectus,* das stellt einen Höhenrekord für diese Art dar. Der bisher höchste Nachweis stammt aus dem 900 m hoch gelegenen Kurathloch auf der Sattnitz und ist schon 55 Jahre alt! (E. HÖLZEL, 1957, pers. Mittlg. T. ZUNA-KRATKY). Weitere schöne Fotos erhielt ich aus der Paulitschhöhle,

Höhlenschrecke Troglophilus neglectus.
Foto: Johann WAGNER

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

und zwar von der Zackeneule, *Scoliopteryx libatrix,* und dem Olivbraunen Höhlenspanner, *Triphosa dubitata.*
Auch das Gelände rund um die Höhlen war sehr interessant! Ich konnte mehrere Arten für den Kartierungsatlas der österreichischen Heuschrecken finden und fotografieren.
Zum Abschluss zeigte mir Otto noch den seltenen Schwalbenwurz-Enzian, *Gentiana asclepiadea* (für mich neu), sowie den Klebrigen Salbei, *Salvia glutinosa.*
Ich möchte mich beim gesamten Höhlenforscherteam und besonders bei Otto und Johann für die herzliche Aufnahme und die wertvollen Informationen bedanken!
Die Unterschiede zwischen *T. neglectus* und *T. cavicola,* kann man unter dem folgenden Link nachlesen: http://files.homepagemodules.de/b523332/f3t170p963n1.pdf

Am 21.9.2011: suchten Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK nach dem Petzenschacht oder Teufelsloch auf der Gojawitza-Alm / Petzen, konnten das Objekt jedoch nicht finden.
Wieder beim Auto angelangt, begegneten wir dem 83-jährigen Jäger Valentin ŽAGAR aus Wackendorf, und dieser beschrieb uns die Örtlichkeit ziemlich genau, sodass wir den Schacht das nächste Mal sicherlich finden werden.

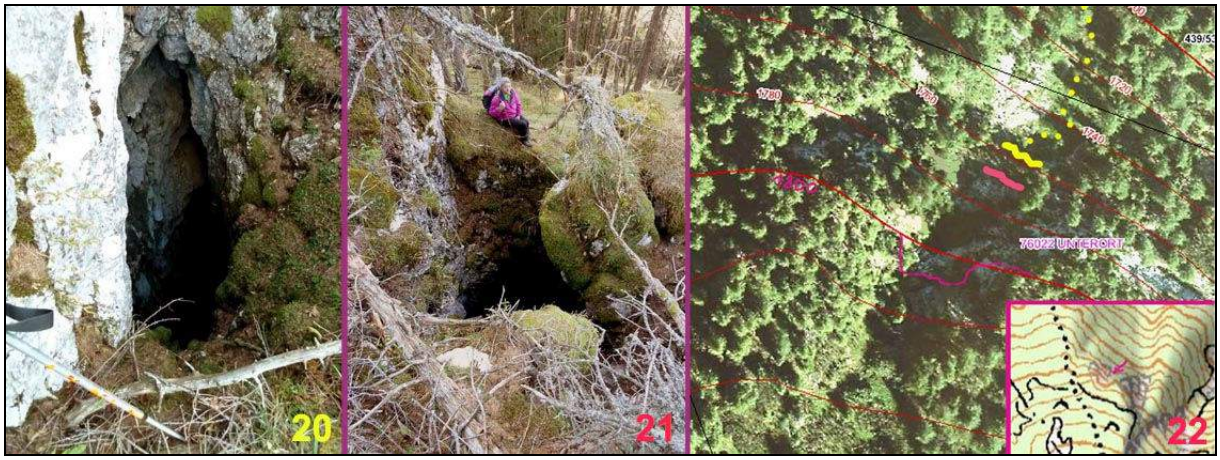


Abb. 20: Petzenschacht gegen Süden und auf Abb. 21: gegen Westen. Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 22: Geländeöffnung mit Kartenausschnitt

Dann ist da noch etwas ganz Interessantes: Ich stöberte im Kärnten Atlas nach Luftaufnahmen und fand etwa 120 HM nördlich, unterhalb vom Petzentor, einen ca. 30 m langen und 20 m breiten verdächtigen dunklen Fleck. Um sicherzugehen, dass es nicht nur ein Schatten war, gingen wir der Sache nach und stiegen bis zu einem Bereich oberhalb dieser Stelle auf. Jedoch hatte man von dort keine Einsicht und kam auch nicht so ohne weiteres hinunter, es war eine sehr steile Rinne und danach der Abgrund. Von unten her (gelbe Punkte auf Abb. 22) wäre es vielleicht möglich, hinaufzukommen. Die Sache ist es sicherlich wert, sie noch einmal genauer zu erkunden!

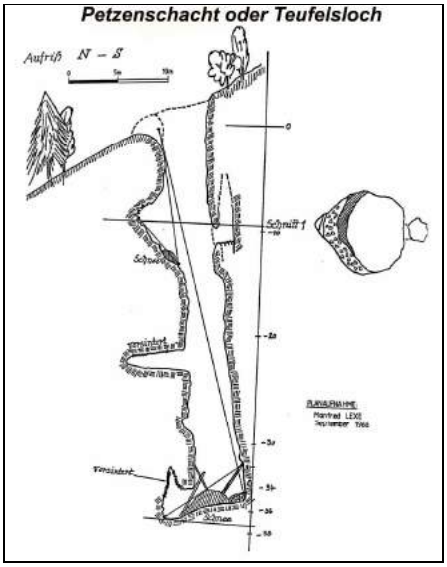


Abb. 23: Petzenschacht, gezeichnet von Manfred LEXE im Jahre 1966

Am 14.10.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK abermals auf der Petzen und fanden den Petzenschacht nach 45 Jahren wieder (Abb. 20 u. 21). Der Schacht ist sehr schwer zu finden, da man keine markanten Festpunkte hat! Nach dem Schacht wurde schon öfter gesucht, jedoch bisher ohne Erfolg. Vom Hochsitz auf der Gojawitza-Alm folgt man der 1840 m Höhenlinie (Waldgrenze) bis zum zweiten Einschnitt (Riese), danach geht es nach ca. 60 m hinunter in den Wald. Dort befindet sich ein verfallener Jagdsitz, von

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

da 50 m in Richtung SW. Der „**Petzenschacht“** trägt die Kat. Nr. 3934/2 (1800 m NN), und die Koordinaten nach WGS84 sind: 14°44’156’’E / 46°31’320’’N.
Im HEFT 20, JG. 1997 auf S. 17, ist der Petzenschacht oder das Teufelsloch in der Petzen von Manfred LEXE beschrieben und es wird ein Plan gezeichnet, jedoch ohne genauere Zugangsbeschreibung (Abb. 23).
Da wir noch viel Zeit hatten, wollten wir den Felsrücken auch weiter östlich umrunden und von unten her zu der Stelle kommen, wo man am Luftbild eine gewaltige, markant nach oben strebenden Geländeöffnung sieht (Abb. 22). Am Kartenausschnitt, unten rechts im Bild 22, sieht man deutlich, dass die Höhenlinie 1800 in diesem Bereich eine Einkerbung hat (siehe violetter Pfeil).
Dort war es sehr steil und außerdem waren noch zwei Steilstufen zu überwinden. Über die erste (gelbe Linie) kletterte ich noch etwa 15 m hinauf, jedoch bei der zweiten (violetten Linie) kam ich nicht mehr weiter.
Wie ich bereits berichtet habe, hat man dort nirgends einen Einblick, und es sieht so aus, dass dieser Schacht oder was es auch sei, niemandem bekannt ist, es weiß auch kein Jäger etwas davon. - Oder ist die Örtlichkeit - ohne Seil - unzugänglich?

Lüftung des Geheimnisses auf der Gojawitza-Alm, Petzen.

Am 9.7.2012: verabredeten sich Franz MOSER, Hubert STEFAN, Hans STEFAN, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um das Geheimnis der auf dem Luftbild sichtbaren gewaltigen, markant nach oben strebenden Geländeöffnung auf der Gojawitza-Alm zu lüften.
Hubert STEFAN seilte sich an der betreffenden Stelle ab und stellte fest, dass in diesem etwas abfallenden Bereich eine große Menge vom **Grauen Alpendost,** *Adenostyles alliariae,* wächst. Dass es am Luftbild so aussieht, als wäre dort ein Schacht, hat sicherlich mit dieser Pflanze zu tun. http://de.wikipedia.org/wiki/Grauer_Alpendost
Nach der Enttäuschung, dass dort kein Schacht vorhanden war, gingen wir noch zum Petzenschacht, auch Teufelsloch genannt. Franz MOSER seilte sich ab und berichtete, dass dort unten noch Schnee vorhanden wäre. An den Schachtwänden und in den Nischen waren schöne Versinterungen zu beobachten (Abb. 24).

Abb. 24: Versinterungen im Petzenschacht. Im mittl. Bild ist der Einstieg oben rechts sichtbar. Fotos: F. MOSER

Hubert SEFAN berichtet:
Wir befanden uns in einer mit Gras und anderen Pflanzen bewachsenen, von kleineren Felsen durchsetzten steilen Mulde. Auch einige starke Legföhren (Latschen) wuchsen in dieser Mulde. Ca. 10 m unter unserem Standort erkannte man einen größeren Felsabbruch.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Abb. 25: Kleine Aushöhlung unterhalb der Lärche. Abb. 27: Schräge Störungskluft. Fotos: H. STEFAN

An der Abbruchkante stand eine starke Lärche mit einem Stammdurchmesser von ca. 40 cm (Abb. 25).
Um einige Latschenstämme befestigte ich das Seil, um dann bis zur großen Lärche abzusteigen. Dort richtete ich eine Verankerung ein, um dann am Seil abzufahren. Der vermeintliche Felsabbruch entpuppte sich als steiles, felsiges, mit Gras durchwachsenes Gelände. Nach ca. 10 m kam eine 2 m hohe, fast senkrechte Felsstufe. Es war dies eine schräg nach oben führende Kalkbank. Es war ersichtlich, dass die Bankung ein starkes Nord/Süd-Gefälle aufwies. In der Kalkbank befand sich eine Aushöhlung von ca. 2 m Länge und 1 m Höhe, sie wurde dann nach innen immer enger und hörte nach ca. 1,5 m auf (Abb. 25). Ich seilte mich noch über die nächste schräge Felsstufe ca. 2 m ab und befand mich nun dort, wo der Schacht vermutet worden war. Das Gelände war hier steil und kesselartig ausgebildet. Der Kesselboden war abschüssig, mit Gras und einer großen Menge **Grauer Alpendost,** *Adenostyles alliariae,* bedeckt (Abb. 26). 15 m weiter unten gab es die nächste Steilstufe. Das Gelände darunter wurde von Franz Moser erkundet.
Bemerkenswert ist noch, dass die Felswand an der Ostseite des Kessels von einer 90° zur Bankung stehenden schrägen Störungskluft durchzogen wird (Abb. 27).
Nachdem ich einige Fotos gemacht hatte, stieg ich am Seil wieder auf. Den großen Schacht, laut Luftaufnahme, gibt es leider nicht.

Abb. 26: Grauer Alpendost *Adenostyles alliariae*
Foto: O. JAMELNIK

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Höhlenforschung Kärnten

Jahr/Year: 2012-2013

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto

Artikel/Article: Erkundungen in den Jahren 20112012 25-35